

Volkswacht

Anzeigenpreise:
Die achtspaltige Zeile 40
Tafel für auswärts 50
Arbeitsmarkt und
Wohnungsangelegenheiten 20
Die 3spaltige Reklamengröße 150
Bei Wiederholungen Rabatt
Scheine müssen zwei Tage vor
Erscheinen der Zeitung in unsern
Büchern sein.

Die Volkswacht erscheint 16mal
mit Ansn. d. Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere
Zweigstellen monatlich 2,00, 1/2
vierteljährlich 5,50, 1/3
Durch d. Post bez. außere.
Zustellgebühr monatlich 14,50
Einzelnummern 15,50
Postcheckkonto Danzig 2045.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Redaktion:
Spendhaus 6 :: Telephon 720

Expedition:
Spendhaus 6 :: Paradiseg. 32 :: Telephon 3200

Nr. 223

Donnerstag, den 25. September 1919

10. Jahrgang

Neue Riesenstreike.

Weitere Zerrüttung des Wirtschaftslebens Deutschlands.

Der Wert der deutschen Mark im Ausland ist gegenwärtig rund 15 Pfennig. Zu diesem jämmerlichen Tiefstand haben eine Fülle von Umständen beigetragen: Vermögensverschiebungen ins Ausland zum Zwecke der Steuerflucht, Kapitalflucht der 11 Milliarden Mark deutschen Geldes, die in Rumänien, Polen und anderen besetzten Gebieten zirkulieren, auf den Weltmarkt, deutsche Lebensmittel-Einfäufe, die Besorgnis der Kreditgeber wegen der unabhängigen und kommunistischen Gefahr in Deutschland und ferner. Entscheidend bleibt aber für den Kursstand, daß Deutschland eben gegenwärtig

mehr ist und verbraucht, als es erzeugt und mit Waren bezahlen kann. Solange dieser Zustand fortbauert, muß die deutsche Valuta immer weiter sinken, bis eines Tages das Ausland die deutsche Mark überhaupt nicht mehr in Zahlung nimmt, der deutsche Kredit völlig erschöpft ist, die Auslandseinfäufe von selbst aufhören und die Geldblockade Deutschland sicherer zu Tode hungert, als das der eiserne Ring der Feinde im Kriege vermocht hat. Daß uns nur vermehrte Arbeit retten kann, ist die eindringlichste Lehre, die der Valutastand predigt. Alles andere ist demgegenüber eine Kleinigkeit.

Wer in solcher Zeit die deutsche Wirtschaft durch neue Streike stört, ist ein Verbrecher am deutschen Volke, gleichviel ob der Streik durch die Arbeiter oder

durch die Kapitalisten veranlaßt ist; jeder Streikschuldige ist gleich verdammenswert. Das ganze Volk hat ein Lebensinteresse daran, daß die Wirtschaft fortgeht und ihr Ertrag möglichst gesteigert wird. Es wird deshalb mit aller Schärfe die Verurteilung, die seine Lebensgrundlagen antastet.

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß gerade in letzter Zeit die Unternehmer sich in zahllosen Fällen offenbar ins Unrecht setzen. Zwischen dem Holzarbeiterverband und dem Arbeiter-Schutzverband ist monatelang verhandelt worden, erst allein, dann im Reichsarbeitsministerium. Da man sich nicht einigen konnte, mußte schließlich ein Schiedsgericht entscheiden. Es fällt nach vielen Verzögerungen und Teilstreiken, die entstanden, weil die Unternehmer keinen Schiedsanspruch annehmen wollten, seinen Spruch, und schließlich war der Vertrag durch Vermittelung des Freiherrn v. Berlepsch fertig. Da plötzlich lehnt die Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes am 10. September den von den beiden Verhandlungskommissionen vereinbarten Reichstarifvertrag ab, die Arbeitgeber lassen ihren Vorstand und ihre Verhandlungskommission im Stich. Nun selbstverständlich ist der Holzarbeiterverband völlig frei, die Interessen seiner Mitglieder durch alle zweckmäßigen Mittel wahrzunehmen. Die Verantwortung für jede Störung der Produktion trifft mit voller Wucht die eigensinnigen Holzindustriellen.

Ähnlich steht es mit der Tarifbewegung der Hütten- und Metallarbeiter im Ruhrrevier. Hier tagte das Schiedsgericht beim Reichskommissar Severing, aber sein unparteiischer Spruch wurde trotz der vorangegangenen endlosen Verhandlungen

von den Unternehmern abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatte ein neuer Schiedspruch des Reichsarbeitsamts. Wieder nahmen die Arbeiter an und die Unternehmer lehnten ab. Wenn jetzt die Gewerkschaften ihre Mitglieder zur Einreichung der Kündigung veranlassen, so ist das Recht formell auf ihrer Seite.

Nicht daselbe kann man leider von den Berliner Metallarbeitern sagen, die sich einer „unabhängigen“ Leitung erfreuen. Auch hier wurde das Reichsarbeitsamt angerufen, aber noch ehe der Schiedspruch gefällt wurde, brachen die Metallarbeiter die weiteren Verhandlungen ab, weil ihnen einige Teilschiedsprüche nicht gefielen. Sie behaupteten, daß sie gegen Lohnkürzungen kämpfen müßten, obwohl der Unternehmerverband sich feierlich verpflichtet hatte, solchen Herabsetzungen mit aller Kraft entgegenzutreten. Dieses Versprechen wurde von den unabhängigen Metallarbeiterführern für bedeutungslos erklärt, weil in einer einzigen Fabrik ein Unternehmer seine Meister schon angewiesen hatte, möglichst den Afford zu brechen. Es handelte sich dabei um einen Betrieb von noch nicht ganz 200 Arbeitern, der also in der Berliner Metallindustrie nicht die geringste Rolle spielt. Auf solche Nichtigkeiten hin kann man doch unmöglich einen Riesenkampf entfesseln, der Hunderttausende in Misere stürzt und die ganze Volksgemeinschaft schädigt!

Simmer dringlicher taucht die Frage auf, ob es sich die Allgemeinheit gefallen lassen muß, daß starksinnige Holzindustrielle, herrendünkelhafte Unternehmer der Metallindustrie oder auch unabhängige Gewerkschaftsführer ihr den dünnen Lebensboden zertreten. Das allgemeine Wohl soll das höchste Gesetz sein, so lautet das oberste Grundgesetz des Sozialis-

mus. Die Regierung muß Mittel und Wege finden, um den Fortgang der lebenswichtigen Produktion — und lebenswichtig ist jetzt für Deutschland jede Arbeit — gegen übeln Willen sicherzustellen.

Der Berliner Metallarbeiterstreik.

Im Berliner Metallarbeiterstreik ist augenblicklich ein Stillstand eingetreten. In fast allen Betrieben, in denen gestern Abstimmungen stattfanden, wurde die Beteiligung abgelehnt. — Wie der „Vorwärts“ schreibt, lasse es sich augenblicklich noch nicht voraussagen, ob der Streik sich zu einem großen Ringen entwickeln werde.

Nach Mitteilung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat sich im Laufe des Tages die Zahl derjenigen Betriebe, deren Belegschaften sich am Kampfe beteiligen wollen, auf 90 Prozent, die Zahl der im Streik befindlichen Firmen auf 30 erhöht. Bei den bereits im Streik befindlichen Firmen hat der Streik eine weitere Ausdehnung erfahren. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 18 000, die Zahl der Ausgeperrten 30 000.

Es besteht Aussicht, daß es zu Verhandlungen kommt, da sich der Streik weniger um nicht bewilligte Forderungen der Arbeiter dreht, sondern weil die unabhängigen Führer der Metallarbeiter annehmen, daß die Unternehmer den Lohn herabdrücken wollen. Die letzteren haben erklärt, daß das nicht beabsichtigt sei.

Streik an der Wasserkante.

In den Nordseehäfen streiken augenblicklich die Hafenarbeiter, denen sich zum Teil die Seeleute angeschlossen haben. Der Streik wird vom syndikalistischen Seemannsbund geführt.

Hamburg, 24. Sept. (W. T. B.) Die Beteiligung an der Streikbewegung unter den Seeleuten hat bisher noch keinen größeren Umfang angenommen, doch haben sich Matrosen und Heizer der Fischdampfer fast ausnahmslos aus Sympathie dem Streik des Deutschen Seemannsbundes angeschlossen, so daß zur Zeit alle Fischdampfer aufliegen. — Die im Transportarbeiterverband organisierten Seeleute sprachen sich entschieden gegen jede Beteiligung am Streik aus.

Der Bremer Transportarbeiterverband veröffentlicht eine Darstellung, aus der hervorgeht, daß es sich bei dem Seemannsstreit um einen wilden handelt, der von kommunistischen Drahtziehern verursacht worden ist.

Hamburg, 24. Sept. (W. T. B.) Aus Cuxhaven wird gemeldet, daß der gesamte Fischdampferverkehr infolge des Streiks ruht.

Unser Bremer Parteiblatt schreibt zu dem Streit: „Der hiesige Streit am Hafen, der in seinem Ursprung geradezu ein klassisches Beispiel für die unüberlegte, bodenlos leichtsinnige Art der Streikinjenerierung ist, ist gleichzeitig ein Machtprobe zwischen Gewerkschaften und Syndikalisten. Der Transportarbeiterverband hatte bis auf die Gruppe der Küper eine erfolgreiche Lohnbewegung zum Abschluß reif — da putzten die Kommunisten dazwischen um diesen Erfolg der Gewerkschaft zunichte zu machen. Eine gerade zu lächerliche Kleinigkeit mußte herhalten, um den Streik zu erzwingen. Die Lohnbewegung der Transportarbeiter ist durchkreuzt und lahm gelegt. Wer weiß, wie sie sich nach dem Streik noch gestalten wird. Die Unternehmer haben durch den Seemannsbund wieder die alte Unterstützung erfahren und werden ihrem heimlichen Bundesgenossen auch dankbar sein.“

Eine Folge des Seemannsstreiks.

Verzügelter Abtransport der Gefangenen. Berlin, 24. Sept. (W. B. Amisch.) Die Abstrahilität teilt mit: Der Seemannsstreit in den Nordseehäfen zeitigte verschiedene üble Folgen. U. a. können die Abtransporte unserer Kriegsgefangenen aus England nicht ordnungsmäßig bewerkstelligt werden. So sollten die Dampfer Billareal und Melita gestern von Hamburg nach Bremerhaven auslaufen, um dort ihre Ausrüstung zu beenden. Infolge des Seemannsstreiks ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, die Dampfer in Fahrt zu setzen.

Der Streik der Gasarbeiter in Stettin.

Wie wir berichteten, sind in Stettin die Arbeiter der städtischen Gasanstalt in den Streik getreten. Es handelt sich um die Forderung einer Tarif-erhöhung und einer einmaligen Leuerungszu-lage. Donnerstag mittag soll in der Stadterordneten-Versammlung die Entscheidung fallen. Im Falle der Ablehnung der Forderungen haben die Arbeiter der städtischen Wasserwerke beschlossen, in einen Sympathiestreik einzutreten. Dann würde Stettin auch ohne Wasser sein.

Bekennnis für das Deutschtum.

Wien, 24. Sept. Heute nachmittag hat eine feierliche Verabschiedung der Vertretung und Regierung der Sudeten-deutschen durch die Republik Deutschösterreich im Sitzungssaale der Nationalversammlung stattgefunden. Präsident Seig beklagte in seiner Ansprache namens der Nationalversammlung die schmerzliche Verpflichtung des Friedensvertrages, über 3 1/2 Millionen Volksgenossen in den Sudetenländern einem sprach- und volksfremden Staatswesen zu überantworten und schilderte, wie die Sudetendeutschen durch freiwilligen Beitritt zu Deutsch-Österreich gekommen seien, und ihren unvergleichlichen Kampf um ihr heiliges Selbstbestimmungsrecht. Die unaufhaltbare Entwicklung der Völker und Staaten in Europa werde auch den Brüdern in den Sudetenländern eines Tages das Selbstbestimmungsrecht wieder bringen, das der Gewaltfrieden von Versailles und St. Germain ihnen geraubt habe. Staaten werden und vergehen, Völker aber bleiben. Von beiden geben unsere Lage unberechenbares Zeugnis; noch ist auch die deutsche Sache nicht verloren. (Seitrufe, langanhaltender Beifall.)

Unsere österreichischen Genossen liefern einen prächtigen Beweis dafür, wie sehr sich heiße Liebe zum eigenen Volk und internationales sozialistisches Empfinden wohl vereinigen lassen. Einige unserer Parteigenossen und andererseits unsere Unabhängigen könnten darin sehr viel von den Deutsch-Österreichern lernen.

Ein Appell an Frankreichs Sozialisten.

Berlin, 25. Sept. Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung richtete laut „Vorwärts“ an die französische Kammerfraktion die telegraphische Bitte, alle Kraft für die schnellste Rückbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen einzusetzen.

Die Lage in Rußland.

Rotterdam, 24. Sept. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß Churchill auf einer Versammlung englischer Journalisten, bei der ein aus Rußland zurückgekehrter britischer Agent namens Dutes, der seit Beginn des Feldzuges in der Roten Garde gedient habe, einen Vortrag über die Lage in Sowjetrußland hielt, den Vorfall führte. Der Agent erklärte, daß die große Masse des russischen Volkes von einem glühenden Haß gegen die Bolschewisten erfüllt sei, der jedoch unter dem Schreckensregiment nicht zur Geltung kommen kann. Trotzdem seien Streiks an der Tagesordnung und dauernd würden Bauernaufstände gemeldet, die jedoch schnell unterdrückt werden. Im Bezirk Simbirsk habe urübrigst die bolschewistische Artillerie drei ausländische Dörfer dem Erdboden gleichgemacht.

Amsterdam, 24. Sept. Das Pressebüro Radio meldet aus Horsea, daß die Bolschewisten berichten, daß sie etwa 40 Meilen westlich von Kurf gestimmt haben und westlich und nordwestlich von Kurf im Kampfe stehen. Die Bedeutung der Front Denitins wachse dauernd. Großbritannien wird ihr wie bisher mit Munition, Ausrüstungsgegenständen und Kriegsmaterial unterstützen. Denitin befehligt jetzt ein Heer von 300 000 bis 500 000 Mann.

Die Selbständigkeit Oberschlesiens.

Berlin, 24. Sept. (W. B.) Im Ausschuss der Preussischen Landesversammlung für die oberschlesische Frage und den Gesekentwurf über die Erweiterung der Selbständigkeit der Provinz ist zunächst der vom Zentrum vorgelegte Gesekentwurf über die Errichtung einer Provinz Oberschlesien in der von der Unterkommission vorgeschlagenen Fassung bei einer (unabhängigen) Stimmeneinhaltung angenommen. Nach dem Entwurf soll die Provinz der Provinz Schlesien in eine Provinz Ober- und Niederschlesien am 1. April 1920 in Kraft treten. Ueber die Vermögens-Aus-einandersehung soll ein Gesek entscheiden, wenn die Vertreter der beiden Provinzen nicht einig werden. Ein Zentrumsantrag, der für Oberschlesien ein besonderes Vorschlagsrecht für politische Beamte schaffen wollte, wurde abgelehnt. Der Gesekentwurf über die Erweiterung der Selbständigkeit der Provinzialverbände soll noch einer dritten Beratung unterzogen werden.

Streit um die Umsatzsteuer in der Nationalversammlung.

In der gestrigen Sitzung des Ausschusses der Nationalversammlung zur Vorbereitung der Umsatzsteuer stellte die sozialdemokratische Fraktion den Antrag, die Beratung der Umsatzsteuervorlage auszusetzen bis die eingebrachten direkten Steuern erledigt seien. Reichsfinanzminister Erzberger erklärte diesen Antrag namens der Regierung mit allen Konsequenzen für unannehmbar.

Zu dem Streit um die Umsatzsteuer schreibt der „Vorwärts“: Es handelt sich nicht um eine sachliche Stellungnahme zu den einzelnen Steuervorlagen, sondern um die Reihenfolge, in der sie verabschiedet werden sollen. Die sozial-

Lokales.

Kampf den Wucherpreisen.

Es ist Zeit, daß etwas getan wird. Den ganzen Krieg über war die große Masse der Verbraucher auf Gnade oder Ungnade der wuchernden Geschäftswelt ausgeliefert, die sich durch die ungerechtfertigt hohen Gewinne und Verdienste ungeheure Vermögensvermehrung verschafft hat. Die Wucherer haben ihre Säckel gefüllt und wissen nicht, wohin sie mit dem vielen, so leicht erworbenen Gelde sollen. Manch einer strahlt heute diamantensicher, dessen Fingerringe früher einer Kreislage gleichen und an dessen Wästen man deutlich die Ringelgestalt der Erde nachweisen konnte.

Und nun soll es mit dieser Wuchererei noch nicht zu Ende sein? — Soll sich das Publikum noch länger die künstliche Preistreibeerei gefallen lassen? Sollen wir zusehen, wie durch die Preistreibeerei Staaten und Reiche dem Ruin nahegebracht werden?

Es erhebt sich großes Geschrei gegen die Rohstoffverderber des Arbeiters und Bräutern. — Wenn aber die Wucherer die Presse immer weiter in die Höhe schrauben, dann schweigt die Presse der Geldsackente.

Welche Mittel stehen uns zur Bekämpfung der Wucherpreise zur Verfügung? Wir haben im Osten besonders schwer unter der Kriegswucherkrankheit zu leiden. Kleiderstoffe und fertige Kleiderwaren, Stoffe, Schuhe und Pelzfächer sind im Westen für den fünften bis vierten Teil der hiesigen Preise zu haben. Hier zahlt man für Anzüge 800 bis 1000 Mark. In den Industriestädten des Westens kostet ein Anzug 150 bis 200 Mark. Schuhe kosten hier jetzt etwa 120 Mk., teilweise sogar 150 Mk. und mehr. Wer verdient denn bei Fertigfabrikaten diesen ungeheuren Unterschied? — Im Westen gestaltet sich der Einkauf billig und hier werden von den Geschäftleuten die Waren mit 300 bis 400 Prozent Aufschlag verkauft!

Die Schokolade zum Beispiel, die hier mit 10 bis 12 Mk. verkauft wird, erhält man in Leipzig und Halle für 2,50 bis 3 Mark.

Wozu kaufen wir bei unseren Geschäftleuten? Wir müssen von unseren Konsumgenossenschaften verlangen, daß sie die billigen Bezugsquellen auszumachen verstehen. Oder wir müssen kleinere Einkaufsgenossenschaften bilden. Die heutige Regierung würde sicherlich derartige Genossenschaften mit den erforderlichen Rechten versehen. Oder wir bilden Familieneinkaufvereine, sobald ein Vertreter mehrerer Familien die Einkäufe besorgt. Es empfiehlt sich wirklich, daß mehrere Familien ihren eigenen Einkäufer unterhalten, der natürlich Vertrauensperson sein muß. — Einkaufsrechnungen müssen vorgelegt werden und im übrigen darf die Vertrauensperson kein Geschäftsmann sein. Ein Handelsgewerbe kommt bei dieser Art Einkauf nicht in Betracht. Es ist dasselbe, als wenn ein Dienstmädchen für mehrere Herrschaften Gänge besorgt und hierfür entschädigt wird.

Ferner müssen wir die sofortige Aufhebung sämtlicher Kriegsgesellschaften fordern. Sie kosten dem Staat viel Geld und verteuern die Ware.

Schließlich müssen wir den Erlaß eines Gesetzes fordern, nach welchem die Werte aller Grundstücke zwangsweise auf den Friedenspreis zurückgesetzt werden, damit den Grundstückspekulanten endlich das Handwerk gelegt wird und wir wieder zu normalen Mietpreisen gelangen.

Die ungerechtfertigten Gewinne bei Grundstücksverkäufen müssen radikal hintweggesteuert werden.

Wenn in dieser Art Wandel geschafft ist, werden auch die Arbeiterlöhne herabgesetzt werden können.

Jedem Ernwerb und Gewinn muß eine bestimmte Arbeit und Leistung zugrunde liegen. Zieht der Geschäftsmann mühelos einen unnormalen Verdienst aus seinem Geschäft, so muß auch der Arbeiter und Beamte in gleicher Weise unnormal verdienen.

Begt den Kaufleuten das Wuchergeschäft, und wir werden am schnellsten wieder zu normalen volkswirtschaftlichen Verhältnissen gelangen.

Werden die Preise bei uns im Osten nicht bald denen im Westen gleichgestellt, so müssen wir die Parole ausgeben: Boykott den Geschäftleuten des Ostens! Inzwischen wollen wir rufen. D.

Und die Jugend...

Das im Sonnenlicht glänzende und glitzernde Bild „unserer Lieben Frau“ an der trübigen Marienburg hat am letzten Sonntag verwundert auf den Kribbelnden Ameisenhaufen junger Menschenfinder herabgeschaut, der sich in Spiel und Tanz unter ihm tummelte. Die Danziger Arbeiterjugend war es, und sie zählt den Tag als einen ihrer schönsten.

Etwa 86 Jugendliche waren dem Ruf gefolgt, der allen, baulich schönen Marienburg einen Besuch abzustatten. Sie haben stumm vor den plumpen Wurdwerkzeugen gestanden, vor den Fallgittern und den Zugbrücken. Ueberhaupt vor all den Sehenswürdigkeiten und Kunstschätzen, die der Ostensbau der Deutschritter birgt. Armer ist keiner geworden durch das, was er gesehen hat. Wohl aber hat mancher ein Stückchen Weisheit mit nach Hause genommen.

Möchten recht viele Jugendliche lernen, daß es für uns noch immer etwas anderes gibt als Rneipen und Zigarettenrauchen, als das Herumschwanzeln mit dem anderen Geschlecht auf den dunklen Straßen und das Raubmachen und Johlen, in dem heutigen Tage so mancher kaum Schulentastener glaubt, seine Wammshäufigkeit beweisen zu müssen. Ganz zu schweigen von den jugendlichen Politikern rechts und links. Die stehen auf einem besonderen Blatt. Ihr Jungs und Mädels, denkt selbst einmal darüber nach. Ihr werdet zu der Einsicht kommen, daß ihr dorthin gehört, wo man all diesem Treiben fernsteht. Und das ist im Verein „Arbeiterjugend“.

Die Antwort.

In Nr. 221 des „Freien Volk“ werde ich in bezug auf die öffentliche Versammlung der U. S. P. in Odra und einen Artikel der „Volkswacht“ Nr. 120, Kriegsschuld Deutschlands betreffend, aufgefordert, mich zu meinen Worten in der U. S. P.-Versammlung zu äußern. Wie liegen nun die Dinge?

Der Redner der U. S. P. versuchte an Hand von Aktenmaterial den Nachweis zu erbringen, daß Deutschland der Alleinschuldige am Kriege sei. Er demonstrierte, daß, wenn hier ein Pulverfaß stehe, welches von andern vollgetragen ist, Deutschland aber die Zünde an das Pulverfaß lege, Deutschland der Alleinschuldige an der Explosion sei.

In der Diskussion erwiderte ich fast wörtlich folgendes: „Der Referent hat den Stab über die deutsche Regierung von 1914 gebrochen und sie als die alleinschuldige am Weltkrieg bezeichnet. Will man objektiv die Ursachen und die Schuld am Weltkrieg untersuchen, kann man nicht mit dem 28. Juni 1914 beginnen, sondern muß weiter zurückgreifen. Bevor aber nicht die Gesamtarchiv aller am Krieg beteiligten Staaten, auch die der Alliierten, geöffnet sind, kann man unmöglich Deutschland allein die Schuld geben, denn in aller Staaten sind die Kriegshäher am Werk gewesen. Wilhelm II. war genau so eine Puppe in der Hand dieser Kriegshäher in Deutschland, wie Kitzlaus oder Georg in der Hand russischer oder englischer Kriegshäher waren.“

Will uns diesen Wucherer das „Freie Volk“ etwa folgen, ich nehme die Regierung von 1914 in Schutz? Damit habe ich nur gesagt, daß Deutschland eine ungeheure Schuld auf sich geladen hat, daß aber auf der andern Seite die gleichen Kriegshäher zu finden sind. Will das „Freie Volk“ dies etwa bestreiten? Tut es dieses, so beweist es mir, daß die grenzenlose Feindschaft, die es auf die jetzige demokratische Regierung hat, jeden objektiven Blick geräht hat. Noch immer bin ich der Ansicht, daß auch derjenige, der — um das vom Referenten gebrauchte Beispiel zu benutzen — Pulver in ein Faß trägt, obwohl er bestimmt weiß, daß dieses Faß einmal in die Luft fliegen wird, und es in der Absicht tut, es in die Luft fliegen zu lassen, sich mit dem mitschuldig macht, der die Zünde anlegt. Der Suchunimov-Prozess hat ja den Schiefer auch in den alliierten Ländern schon etwas gelockert, und weitere Länder werden folgen. Deshalb bin ich der Ansicht, daß nicht nur die Deutschen, sondern auch die in den alliierten Staaten befindlichen Schuldigen, umschlüssig zur Menschheit gezogen werden müssen, daß es aber nicht ein Gerichtshof wie der von den Alliierten geplante sein darf, in welchem nach meiner festen Ueberzeugung die gleichen Kriegshäher als Richter und Kläger sitzen werden. Jedes Rechtsempfinden dünnt sich dagegen auf. Es wäre genau dasselbe, als wenn ein Verdröcker einen Kollegen beurteilen würde. W. Krüger.

Für unsere Postabonnenten

Mit dem 30. September 1919 laufen alle Abonnements auf die „Volkswacht“ für das 3. Quartal und den Monat September ab. Wir bitten daher unsere Leser, das Abonnement für das

4. Quartal oder Oktober

zu erneuern, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Soweit Ueberweisungen von uns gewünscht werden, bitten wir, den Abonnementsbetrag umgehend auf unser Postcheckkonto 2945 einzuzahlen. Gleichzeitig bitten wir unsere Leser, uns bei der Ausbreitung der Zeitung zu helfen. Wo irgend möglich, sind Trägerinnen zu bestellen und die Zeitungen von uns geschlossen für den ganzen Ort zu beziehen.

Durch die Post bezogen kostet die „Volkswacht“ monatlich 2.00 Mk. und 30 Pfg. Bestellgeld, vierteljährlich 9.00 Mk. und 90 Pfg. Bestellgeld.

Der Wert körperlicher Uebungen.

Durch die Vernachlässigung körperlicher Uebungen verliert der Körper an Kraft, Elastizität und Widerstandsfähigkeit. Ein Mensch, der seine Muskeln nicht übt und fällt, wird selten widerstandsfähig sein und selten große Ausdauer besitzen. Körperliche Uebungen tragen aber auch zur Erlangung geistiger Energie bei, sie erhöhen die Leistungen der Kopfarbeit. Die Schule tut ja seit Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes vieles, aber im allgemeinen fehlt noch die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der körperlichen Uebung, und gerade jene, welche sie am meisten pflegen sollten, Menschen mit sogenannter sitzender Beschäftigung vernachlässigen sie am meisten. Müdigkeit und das Gefühl körperlicher Schwäche, welches eine Abneigung gegen körperliche Anstrengung erzeugt, müssen in der Regel als Entschuldigung für die Untertätigkeit dienen. Gewöhnlich wird auch Zeitmangel als Ausrede gebraucht. Wer seine Zeit richtig einteilt, wird immer reichlich genug zur Pflege der Gesundheit und zu körperlichen Uebungen übrig haben und selbst wenn besondere Zeit aufzuwenden wäre, würde sie reichlich durch erhöhte Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit, durch vermehrte Arbeitslust und Arbeitsdauer eingetroßt.

Sollen aber körperliche Uebungen den erwünschten Erfolg haben, so erfordern sie Ordnung, System und tägliche Anwendung. Man darf sie nicht nach kurzer Zeit bewenden lassen oder dieselben nach längeren Pausen gelegentlich einmal wieder zur Anwendung bringen. Damit ist der Sache nur wenig gedient, und es genügt noch lange nicht, sondern die Hauptfache sind regelmäßige und regelrechte Uebungen, die erst den Nutzen der verschiedenen, mit Bewegung verbundenen Uebungen des Sports zur Geltung bringen.

Kamentlich die Anhänger jener Sports, die sich wöchentlich der kalteren Jahreszeit nicht ausüben lassen, müssen sich auch während dieser Zeit einem Training unterwerfen. Jedem muß es ein Leichtes sein, morgens beim Aufstehen oder abends vor dem Schlafengehen zur Ausübung leichter Körperübungen eine kurze Sparte Zeit zu opfern, um den Körper der erregenden Vorteile während der Ausübung des Sports nicht verlustig gehen zu lassen.

Wer keinen Sport oder sonst irgendwie körperliche Uebungen betreibt, verliert mit der Zeit die Kontrolle über seinen Körper; er hat kein Bewußtsein von der Größe seiner körperlichen Leistungsfähigkeit. Aber auch selbst, muß der Mensch ein Körper sein, denn oft steht er vor einer großen Aufgabe, deren Ausführung an seiner Energielosigkeit scheitert. In diesem Falle sind es wiederum systematisch betriebene körperliche Uebungen, die am besten dazu verhelfen, ein kampfgewohnter, kernstarrer Mensch zu werden, welcher schließendlich auch den ungewöhnlichsten, alle Kräfte anspannenden Aufgaben des Lebens gegenüber treten kann. Kurt Klauwitzer.

Der polnisch-westpreussische Oberkommandeur, der „Abend“ meldet: Den Oberbefehl über das polnische Besatzungsheer für Westpreußen wird nach polnischen Zeitungsmeldungen General Roginski übernehmen.

Aus den Ostprovinzen.

Das Werk der deutschen Einigung im Arbeitsgebiet.

Die seit Wochen gepflogenen Verhandlungen zwischen den politischen Parteien zum Zweck einer Einigung aller deutschen Elemente im Freistaat Polen sind am 28. d. Mts. in Bromberg zum Abschluß gebracht worden. Die Einigung ist erfolgt auf der Grundlage des Prinzips der Arbeitsgemeinschaften. In diesen Arbeitsgemeinschaften sind alle teilnehmenden Parteien mit der gleichen Zahl von Delegierten und Stimmen vertreten. Die Arbeitsgemeinschaften lassen das Eigenleben und das besondere politische Ideal jeder Partei unangetastet. Die Arbeitsgemeinschaften pflegen nur diejenigen Interessen, die allen Deutschen unbeschadet ihrer konfessionellen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen Sonderstellung gemeinsam sind. Das sind in erster Linie die deutsche Sprache, die deutsche Kultur, die deutsche Schule, die deutsche Kirche, die im Friedensvertrag garantierten Rechte, der durch den Friedensvertrag garantierte Schutz der Minoritäten. Es gibt örtliche und Kreisarbeitsgemeinschaften, 2 Provinzialarbeitsgemeinschaften und eine Zentralarbeitsgemeinschaft. Sitz der Provinzialarbeitsgemeinschaft Westpreußen ist Graudenz. Sitz der Provinzialarbeitsgemeinschaft Polen vorläufig Bromberg. Zu der zwölfköpfigen Provinzialarbeitsgemeinschaft Westpreußen haben die Parteien nunmehr einschließlich der Deutschen Partei je 3, zu der Provinzialarbeitsgemeinschaft Polen je 2 Vertreter entsandt. Die Provinzialarbeitsgemeinschaft Polen je 2 Vertreter entsandt. Die Zentralarbeitsgemeinschaft mit dem Sitz in Dirschau ist aus 8 Vertretern der beiden Provinzialarbeitsgemeinschaften gebildet worden. Jede Partei hat jeder Provinzialarbeitsgemeinschaft je einen Vertreter dazu entnommen. Wenn mit dem Zeitpunkte der Uebergabe und Fortsetzung der Zusammenhang mit den parteipolitischen und administrativen Organisationen des Mutterlandes aufzuheben muß, wird das Deutschum im polnischen Staate nicht zerplittert und zusammenhanglos, sondern einheitlich gegliedert und fest zusammengeschlossen, repräsentations- und verhandlungsfähig dem polnischen Volk und der polnischen Regierung gegenüber dastehen. Das Gefühl der Verlassenheit wird den deutschen Kreisen nunmehr schwinden. In polnischen Kreisen wird man die mit den Arbeitsgemeinschaften gegebenen Instrumente der Verhandlung und Verständigungsfähigkeit fraglos ebenfalls begrüßen. Die Arbeitsgemeinschaften werden die notwendigen Auseinandersetzungen, Ausgleichs und Vereinbarungen außerordentlich erleichtern und die Schaffung des notwendigen modus vivendi im großen und im kleinen unendlich erleichtern.

Ein soziales Musterinstitut.

Oliba.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht wir in Nr. 216 die Zuschrift eines Mitgliedes der Ortskrankenkasse Danziger Höhe in Oliba über die Zustände bei der dortigen Kasse. Hierzu schickt uns der Vorstand der Kasse folgende Erwiderung:

Am 23. August d. J. lief bei dem Vorsitzenden unserer Kasse ein Schreiben vom sozialdemokratischen Verein, Ortsgruppe Oliba, ein, in dem verlangt wurde, daß der Stendantin die Geschäftsführung der Kasse abgenommen werden solle, da sie sich schwere dienstliche Verfehlungen habe zuschulden kommen lassen. Der Vorsitzende berappte eine Vorstandssitzung an, zu der er einen der Unterzeichner dieses Schreibens einlud. In dieser Sitzung wurde der eingeladene Herr gebeten, dem Vorstande die schwerwiegenden dienstlichen Verfehlungen mitzuteilen. Der Vorstand war in der Lage, die Beschuldigungen reiflos zurückweisen zu können, und gab der betreffende Herr zu, daß allerdings die angeführten Fälle kein Grund zu irgendwelchem Vorgehen gegen die Geschäftsführung sei.

Unter Bezugnahme auf den letzten Absatz des Eingekommenes möchten wir nur noch mitteilen, daß ein Vertreter der Aufsichtsbehörde, d. h. des Versicherungsamtes, in jedem Monat eine Kassenrevision vornimmt und die Kasse stets in allerbesten Verfassung vorgefunden hat.

Wir bezweifeln durchaus nicht, daß der Revisor die Kasse stets in bester Verfassung vorgefunden hat, finden es aber sehr eigenartig, daß er dann nichts davon gemerkt hat, daß die Mitglieder nicht die ihnen zustehenden Unterhaltungsätze erhielten. Und daß diese Vernachlässigung der Mitglieder durch die Kassenverwaltung in einer Anzahl von Fällen stattgefunden hat, wird auch nicht durch die obige Zuschrift bestritten. Nach unserer Ansicht müßte die Geschäftsführung der Kasse einmal von anderer Seite nachgeprüft werden.

Thorn. Der Gouverneur der Festung Thorn hat vom 25. September ab wieder die Einreiseerlaubnis für den Gouvernementsbereich Thorn angeordnet.

Mittelde. Der Nord, über den wir gestern kurz berichteten, ist als eine Eiferfuchtsität zu betrachten. Der Erschlagene, der in der Mitterder Zuckerfabrik beschäftigt war, ist der Arbeiter Niemeck aus Gadow (Kreis Romig). Dieser wollte am Freitagabend mit einem Mädchen anbandeln, wovon der Arbeiter Hoffke und der Dienstknecht Schreiber, die beim Gutbesitzer Heinrich Metelburger-Mittelde tätig sind, Kenntnis erhielten. Hoffke bewaffnete sich mit einer Forke und Schrotter mit einer Kalte, und beide lauerten dem N. auf, den sie darauf erschlugen. Die Täter sind in Untersuchungshaft genommen worden.

Bütow. „Doppelt reißt nicht.“ dachte ein junger Mann, der beschäftigt, im Hasen der Ehe zu landen, als er sich mit zwei seiner Lieblichsten fast zur gleichen Zeit handelte. Das eine aus Romig formende Aufgebot erzielte den Namen Eise O., während das zweite aus Gzerk hierhergeschickte Aufgebot auf den Namen Johanna J. lautete. Der glückliche Bräutigam ist der 24-jährige Arbeiter August G. aus Bütow. Beide Aufgebote hingen hier auf dem Standesamt öffentlich aus, und es bleibt abzuwarten, für welche der beiden Bräute sich der junge Mann entscheidet oder auf welcher Seite sich das garte Rad in Wohlgefallen auflösen wird.

Friedensqualität! Hochschäumend!

W. F.

FADA

Wasch- und Bleichpulver (4559) Marke F Nr. 3741

Sauerstoffhaltig! Das Beste für die Wäsche!

Die Schulfrage in der neuen Verfassung.

Es wird jetzt viel über das Schulkompromiß geredet und geschrieben und daher ist es notwendig, einmal zu prüfen, ob unsere Schulverhältnisse waren und was jetzt durch das Schulkompromiß erreicht worden ist. Vor allen Dingen muß festgestellt werden, daß unsere Schule in vielen Dingen nicht gar so schlecht war, denn es ist vielfach mehr in ihr gelehrt und gelernt worden, als in den Schulen des Auslandes. Aber sie hatte auch ihre Fehler, denn es wurde viel in ihr gelehrt, was gerade nicht absolut notwendig war zum späteren Fortkommen des entlassenen jungen Mannes, eine Menge bloßer Formelwerke nahm eine große Stelle ein in dem Lehrplan unserer Schulen, und dann die Trennungen und Scheidungen und die Ungleichheiten in sozialer Beziehung. Hohe Mauern sind zwischen den Volks-, Mittel- und höheren Schulen aufgerichtet gewesen. J. B. konnte ein Volksschüler, der die Volksschule 8 Jahre lang besucht und sich ein tüchtiges Wissen auf den Gebieten angeeignet hat, die dort gelehrt wurden, nicht ohne weiteres in die höhere Lehraufsicht übergeben, sondern er wurde zunächst in die Reifeprüfung in die Sekunda, weil er keine fremde Sprache beherrschte. Dadurch verlor der Schüler natürlich einige Jahre seines Lebens und die Eltern dieser Schüler, die von der Volksschule aufsteigen wollten, gewöhnlich arm waren, so war es für viele eine Ummöglichkeit für den Jungen, trotz freier Beibringung, in die höhere Schule zu kommen. Hier greift nun die neue Reichsverfassung regelnd ein. Der Artikel 146 besagt, daß auf einer für alle gemeinsamen Grundschule sich das mittlere und höhere Schulwesen aufbaut. Es kann also nicht mehr passieren, daß jemand zurückverlegt wird, wenn er eine Schule absolviert hat und er in die höhere aufsteigen will, sondern der Lehrplan wird so ausgestaltet werden, daß er die höhere Schule gleich weiter emporsteigen kann, ohne einige Schuljahre preiszugeben. Dann besagt derselbe Artikel noch: Für den Ausbau des Schulwesens ist die Mannigfaltigkeit der Lebensverhältnisse, für die Aufnahme des Kindes in eine bestimmte Schule sind seine Anlage und Reigung, nicht seine wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung oder das Religionsbekenntnis seiner Eltern maßgebend. Das heißt: Jedem Befähigten steht der Aufstieg in eine höhere Schule offen, ganz gleich aus welchen Kreisen er kommt. — Gleichzeitig steht auch noch im § 148, daß für den Zugang Kinderbewilligung zu den mittleren und höheren Schulen, durch Reich, Länder und Gemeinden öffentliche Mittel bereit zu stellen sind, insbesondere auch Erziehungsbeiträge, für die Eltern von Kindern, die zur Ausbildung auf mittleren und höheren Schulen für geeignet erachtet werden, bis zur Beendigung der Ausbildung. Die Erziehungsbeiträge sind ein wesentlicher Punkt in der Verfassung, wenn man bedenkt, daß früher in den meisten Fällen die Ausbildung vieler Befähigter an der Geldfrage scheiterte, da die Eltern trotz guten Willens nicht in der Lage waren, für den Unterhalt des erwachsenen Sohnes zu sorgen. Wenn der § 146 richtig angewandt wird, dann ist auch den Vermitteln Gelegenheit gegeben, die Studienleiter des Wissens einzurufen zu lassen. Und daß dieser Paragraph voll und ganz verwirklicht wird, darauf zu achten wird die Aufgabe unserer Partei sein.

Dann war es auch ein Fehler der Schule, trotz des vielen Lehrens und Lernens in ihr, daß sie der Jugend nicht das beibrachte, was sie unbedingt für das Leben braucht, nämlich die Kenntnis vom Aufbau des Staates und der einzelnen Verwaltungsverordnungen. Aber auch darin ist eine namhafte Besserung eingetreten, indem man die Staatsbürgerkunde in den Lehrplan der Schule aufgenommen hat. Obgleich es aber eine sehr sozialistische Forderung der Arbeiterpartei ist, berücksichtigt werden, wenn auch noch viel fehlt bis zur Verwirklichung der Arbeiterpartei, in

der eine harmonische Ausbildung zu körperlicher und geistiger Arbeit erreicht werden soll, so sind wir doch immerhin durch diese Zugeständnisse einen nennenswerten Schritt unserem Ziele näher gekommen.

Nennenswerte Fortschritte sind auch auf dem Gebiete der Weltlichkeit der Schule erreicht worden. Wenn es auch nicht gelungen ist, den Religionsunterricht zu verdrängen, so steht doch den Eltern, die ihre Kinder nicht am dem Religionsunterricht teilnehmen lassen wollen, nichts mehr im Wege.

Der Artikel 149 sagt darüber: Die Teilnahme an religiösen Unterrichtsfächern und an religiösen Feiern und Handlungen bleibt der Elternverwaltung beständig vorbehalten, der über die religiöse Erziehung des Kindes zu bestimmen hat. Außerdem sind aber nach § 146 auf Antrag von Erziehungsbeauftragten, Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten, soweit hiedurch ein geordneter Schulbetrieb nicht beeinträchtigt wird. Es ist also möglich, wenn sich eine größere Anzahl Erziehungsbeauftragter für die weltliche Schule ausspricht, sie einzuführen. Es liegt nun an der Auffassung unserer Genossen und an der Propagierung der weltlichen Schule um sie schon unter der jetzigen Verfassung zur Tat werden zu lassen. Die Fortschritte gerade auf diesem Gebiete, so gering sie auch erscheinen mögen, fallen gerade deshalb ins Gewicht, weil sie dem Zentrum, das ja unsere Ideen wie das Wasser dem Feuer entgegen steht, Abgerungen worden sind. Betrachten wir nun die politische Konstellation, unter der dies Schulkompromiß zustande gekommen ist, so ist unter den gegebenen Verhältnissen sozial herausgeholt worden, wie sich irgend erreichen ließ. Und für uns ist es kein Grund zum Verzagen, sondern wir wollen wohlgerne weiter bauen in der kulturellen Aufhebung des Volkes bis zur realen Durchführung aller unserer Wünsche und Hoffnungen. E. M.

Das Reichsverkehrsministerium.

Die Reichsverfassung bringt die Jahrzehnte lang geforderte Einheit auf dem Gebiet des Verkehrswezens. Die Staatseisenbahnen und die deutschen Wasserstraßen, soweit sie dem allgemeinen Verkehr dienen, gehen spätestens am 1. April 1921 auf das Reich über. Der Reichspräsident hat deshalb schon vor einigen Monaten den Reichsminister Dr. Bell zum Reichsverkehrsminister ernannt und mit der Bildung eines Reichsverkehrsministeriums betraut. In diesem sollen sämtliche dem Reich auf dem Gebiet des Verkehrs obliegenden Aufgaben, mit Ausnahme der Postangelegenheiten vereinigt werden. Es wird die Eisenbahnen, die Wasserstraßen, das Luft- und Kraftfahrwesen umfassen. Am 1. Oktober d. Js. wird die neue Zentralbehörde in Wirksamkeit treten.

Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens und der Wasserstraßen sind die Aufgaben des Reiches bis zum Übergang der Eisenbahnen und Wasserstraßen auf das Reich, dem 1. April 1921, befristet. Es drängt sich bei den augenblicklichen Verkehrsverhältnissen, die neben der Kaltezeit uns mit der größten Sorge vor dem kommenden Winter erfüllen müssen, der Gedanke auf, ob es nicht richtig sein würde, dem Reich schon jetzt die Regelung der gesamten Eisenbahn- und Wasserstraßenangelegenheiten zu übertragen. Schon jetzt läßt die preussische Staatseisenbahnverwaltung, die als größtes Eisenbahnunternehmen für die Hebung der Transportnot in erster Linie in Betracht kommt, kein Mittel unversucht, um die Leistungsfähigkeit ihres Fuhrparks, auf die es im Augenblick an erster Stelle ankommt, zu erhöhen.

Die Tätigkeit des Reichsverkehrsministeriums auf dem Gebiete der Eisenbahnen besteht bis zum 1. April 1921 einmal in der Ausführung des Reichs-Eisenbahngesetzes. Das Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen geht

gleichfalls am 1. Oktober in dem Reichsverkehrsministerium auf. Schließlich sollen auch die große Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung und die Beamtenfragen in Angriff genommen werden. Das Reich wird hierbei die durch den Krieg und die staatliche Umwälzung veränderten politischen und sozialen Verhältnisse in der Weise berücksichtigen, daß es nach den notwendigen Vorbereitungsarbeiten mit den Ländern und den zuständigen Organisationen des Personals in Fühlung tritt und mit ihnen zusammen prüft, wie die Personalfragen in der aufünftigen Reichsverkehrsverwaltung zu ordnen sind. Das Reich ist der Auffassung, daß eine Lösung dieser schwierigen Fragen nur mit den Organisationen zu finden ist. Das gleiche gilt für die große Umbildung des Verkehrswezens, die von den verschiedenen Seiten mehr oder weniger stürmisch gefordert wird. Hier werden auch die beruflichen Vertreter von Technik und Wirtschaft in weitestem Sinne beteiligt werden. Daß auch bei den gesamten Wasserstraßen Sachverständige aus dem Reichs- und Wirtschaftsleben zu beteiligen sind, braucht nicht besonders betont zu werden.

Die Luft- und Kraftfahrereangelegenheiten sollen schließlich gleichfalls in dem neuen Reichsverkehrsministerium bearbeitet werden. Die Behandlung der gesamten auf das Luftverkehrswezen sich beziehenden Fragen sollen durch ein Luftverkehrsgesetz geregelt werden, dessen Vorbereitungen im Gange sind. Die augenblickliche Zersplitterung des Kraftfahrwesens in den verschiedenen Reichsressorts erfordert dringend eine Zusammenfassung.

Volkswirtschaftliches.

Zur Verbesserung der Valuta.

Wie der Pariser „Matin“ schreibt, schlägt Professor Brunschid im Kollegium de France zum Zwecke der Verbesserung der Valuta vor, gegen die Geschäftsscheine, in denen Deutschland die Bezahlung der Kosten der Wiedergutmachung und Schäden vornehmen wird, und die von der internationalen Kommission in die Wechselbestände aufgenommen wurden, in allen Ländern ein internationales Geld im Werte von 1000 Deutsch-Franken auszugeben. Die Markenhäuser würden dann mit diesen Noten bezahlt werden, und die Deutschen könnten ihre Geschäftsscheine mittels dieser Noten wieder zurückkaufen.

Vor neuen Kohlenpreiserhöhungen?

Die „Deutsche Wkt. Ztg.“ brachte die Nachricht, die Ruhrkohlenzweigen hätten beim Reichswirtschaftsministerium eine abermalige Erhöhung der Kohlenpreise um 57 bis 60 Mk. für die Tonne beantragt, wobei 20 Mk. für die Tonne einem Verluste zuzurechnen, der zum Bau von Arbeiterwohnungen dienen soll. Das offiziöse Blatt bemerkt dazu, daß die Kosten für die Errichtung von Bergarbeiterwohnungen nicht den Kohlenpreisen zugeschlagen werden dürfen. Nun erklärt aber der „Kohlenanleger“: „Die Zechen haben bisher keinerlei Anträge auf Erhöhung der Kohlen- oder Kokspreise gestellt, geschweige denn eine derartige Erhöhung gewünscht, wie das Regierungsblatt berichtet.“ Es ist also trotz dieser Dementis nicht ausgeschlossen, daß die Kohlenmagnaten doch noch mit Forderungen kommen.

Dänische Milch.

In letzter Zeit wurde verschiedentlich über die Ausnahmsweise des Exports von dänischer Milch nach Deutschland verhandelt, aber die Valutafrage stand hinderlich im Wege. Nun ist eine zufriedenstellende Lösung getroffen, und der Export von pasteurisierter und sterilisierter Milch kann beginnen. Die Milchexportabteilung der dänischen Regierung hat mit Deutschland einen Kontrakt über die tägliche Lieferung von Milch abgeschlossen.

Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm

Die alte Karte von Ostpreußen hing an der Wand. Sie zeigte die Provinz in ihrer ganzen Größe, mit den Grenzen, die sie im Jahre 1806 überschritten hatte. Die Karte war gelblich, wie alle alten Karten, und die Figuren waren dunkel und leblos. Der alte Herr, ein Mann von hohem Alter, sah sie an. Er hatte sie schon oft angeschaut, aber heute sah er sie mit anderen Augen an. Er dachte an die Zeiten, die er erlebt hatte, an die Kämpfe, die er mitgemacht hatte, an die Freuden und die Tränen. Er dachte an die vielen Menschen, die er gekannt hatte, an die vielen Taten, die er vollbracht hatte. Er dachte an die Zukunft, an die Zukunft seiner Kinder, an die Zukunft seiner Enkelkinder. Er dachte an die Welt, die er verlassen hatte, an die Welt, die er wieder betreten wollte. Er dachte an die Freiheit, die er gesucht hatte, an die Freiheit, die er gefunden hatte. Er dachte an die Liebe, die er empfunden hatte, an die Liebe, die er gegeben hatte. Er dachte an die Hoffnung, die er gehabt hatte, an die Hoffnung, die er verloren hatte. Er dachte an die Trauer, die er empfunden hatte, an die Trauer, die er gegeben hatte. Er dachte an die Reue, die er empfunden hatte, an die Reue, die er gegeben hatte. Er dachte an die Sünde, die er begangen hatte, an die Sünde, die er nicht begangen hätte. Er dachte an die Strafe, die er verdient hatte, an die Strafe, die er nicht verdient hätte. Er dachte an die Erlösung, die er gesucht hatte, an die Erlösung, die er gefunden hatte. Er dachte an die Heilung, die er empfunden hatte, an die Heilung, die er gegeben hatte. Er dachte an die Erlösung, die er gesucht hatte, an die Erlösung, die er gefunden hatte. Er dachte an die Heilung, die er empfunden hatte, an die Heilung, die er gegeben hatte. Er dachte an die Erlösung, die er gesucht hatte, an die Erlösung, die er gefunden hatte. Er dachte an die Heilung, die er empfunden hatte, an die Heilung, die er gegeben hatte.

Das Leben er schien während seiner Krankheit geirrt. „Ob, Herr!“ rief er aus dem Saal. „Das war ja, als habe der Himmel nicht gewollt.“ Eine alte Frau mit Augen und Wangen wie ein Stück von einem alten Menschen sah ihn an. „Was ist das?“ sagte sie. „Ich bin nicht krank, ich bin gesund.“ Er schaute sie an. Er dachte an die Zeiten, die er erlebt hatte, an die Kämpfe, die er mitgemacht hatte, an die Freuden und die Tränen. Er dachte an die vielen Menschen, die er gekannt hatte, an die vielen Taten, die er vollbracht hatte. Er dachte an die Zukunft, an die Zukunft seiner Kinder, an die Zukunft seiner Enkelkinder. Er dachte an die Welt, die er verlassen hatte, an die Welt, die er wieder betreten wollte. Er dachte an die Freiheit, die er gesucht hatte, an die Freiheit, die er gefunden hatte. Er dachte an die Liebe, die er empfunden hatte, an die Liebe, die er gegeben hatte. Er dachte an die Hoffnung, die er gehabt hatte, an die Hoffnung, die er verloren hatte. Er dachte an die Trauer, die er empfunden hatte, an die Trauer, die er gegeben hatte. Er dachte an die Reue, die er empfunden hatte, an die Reue, die er gegeben hatte. Er dachte an die Sünde, die er begangen hatte, an die Sünde, die er nicht begangen hätte. Er dachte an die Strafe, die er verdient hatte, an die Strafe, die er nicht verdient hätte. Er dachte an die Erlösung, die er gesucht hatte, an die Erlösung, die er gefunden hatte. Er dachte an die Heilung, die er empfunden hatte, an die Heilung, die er gegeben hatte. Er dachte an die Erlösung, die er gesucht hatte, an die Erlösung, die er gefunden hatte. Er dachte an die Heilung, die er empfunden hatte, an die Heilung, die er gegeben hatte.

„Ich denke, auch dahin, du wirst doch wohl für Eise Verstehen.“ „Nein!“ sagte Hauke und schickte sich wieder in Position. Die Dränge mit dem Kopf noch näher auf ihn zu. Da plötzlich, bevor noch Hauke selber etwas dagegen unternehmen konnte, packte den Jüdringel eine Hand und rief ihm rückwärts, daß der Bürschke gegen seine lachenden Kameraden taumelte. Es war keine große Hand gewesen, die das getan hatte; denn als Hauke plötzlich den Kopf wandte, sah er neben sich Eise Walkers ihren Arm zurechtstrecken, und die dunkeln Brauen standen ihr wie zornig in dem heißen Aufzug. Da lag es wie eine Stahlkraft in Haukes Arm; er neigte sich ein wenig, er wiegte die Krugel ein paarmal in der Hand, dann holte er aus, und eine Todesstille war auf beiden Seiten; alle Augen folgten der liegenden Krugel, man hörte ihr Sausen, wie sie die Luft durchschneidet; plötzlich, schon vom Wurfplatz, verdeckte sie die Flügel einer Silbermähne, die, ihren Schrei ausstehend, vom Reich herüberkam; zugleich aber hörte man es in der Ferne an die Tonne klatschen. „Hurra für Hauke!“ riefen die Brauchleute, und lärmend ging es durch die Menge. „Hauke! Hauke! Hauke!“ riefen die Spieler gemessen. Der aber, da ihn alle dicht umdrängten, hatte seitwärts nur nach einer Hand gegriffen! Auch da sie wieder riefen: „Was steht da, Hauke? Die Krugel liegt ja in der Tonne!“ nickte er nur und ging nicht von der Stelle; erst als er fühlte, daß sich die kleine Hand weit an die seine schloß, sagte er: „Ihr mögt schon recht haben, ich glaube auch, ich hab gewonnen!“ Dann krünte der ganze Trupp zurück, und Eise und Hauke wurden getrennt und von der Menge auf den Weg zum Krugel fortgerissen, der an des Reichsgrafen beide dem Gedränge, und während Eise auf ihre Kammer ging, stand Hauke hinten vor der Stütze auf der Werste und sah, wie der dunkle Henrichstrupp allmählich nach dort hinanzuging, wo im Kirchspiel eine Roma für die Engländer bereitstand. Das Dunkel breitete sich allmählich über die Szene; es wurde immer stiller um ihn her, nur hinter ihm im Stalle regte sich das Vieh; oben von der Gestalt her glaubte er schon das Pfeifen der Klarinetten aus dem Krugel zu vernahmen. Da hörte er um die Ecke des Hauses das Rauschen eines Schloßes, und kleine Schritte gingen den Fußsteig hinab, der durch die Gassen nach der Gestalt hinanzügte. Nun sah er auch im Zimmer die Gestalt dahinschreiten und sah, daß es Eise war; sie ging auch zum Tische nach dem Krugel. (Fortsetzung folgt.)

Vokales.

Satz des Lohnausgleichs im Metallgewerbe.
Die seit April d. J. währende Lohnbewegung ist nach langwierigen Verhandlungen durch Vergleich am 12. September vor dem hiesigen Schlichtungsausschuss beigelegt, und damit der drohende Streik vermieden worden.

Der Stundenlohn ist erhöht worden:
in der ersten Stufe von 1,70 auf 2,20 Mk.
in der zweiten Stufe von 1,50 auf 1,90 Mk.
in der dritten Stufe von 1,25 auf 1,50 Mk.
in der vierten Stufe von 1,00 auf 1,25 Mk.
Jugendl. 1,00, 0,80 und 0,50 Mk.

Die beteiligten Elektromonteur haben den Vergleich am 14. September mit 89 gegen 46 Stimmen zugestimmt, ebenso die Arbeitgeber, wie der Schlichtungsausschuss im Schreiben vom 20. September mitgeteilt hat.

Neuer Tarifbescheid. Der Schlichtungsausschuss hat gestern nach dreitägiger Beratung der Parteien folgenden Schlichtungsbescheid: Arbeiter erhalten im ersten Jahr 65 Mk., im zweiten 75 Mk., im dritten 80 Mk., nachdem 85 Mk., Verheiratete 10 Mk. Zuschlag. Arbeiterinnen erhalten im ersten Halbjahr 12 Mk., im zweiten Halbjahr 18 Mk., im zweiten Jahr 25 Mk., im dritten 30 Mk., im vierten 35 Mk., nach dem fünften Jahr 40 Mk. Ferien: Nach dem ersten Beschäftigungsjahr 3 Tage, in jedem weiteren Jahr 1 Tag mehr bis zur Höchstzahl von 6 Werktagen. Der Tarif hat schon in dieser Woche Geltung.

Die abends tagende Arbeitnehmersammlung nahm den Schlichtungsbescheid an, eine Absehlagssammlung nahm den Schlichtungsbescheid an, eine Absehlagssammlung nahm den Schlichtungsbescheid an, eine Absehlagssammlung nahm den Schlichtungsbescheid an.

Ausschuss für Wohnungsbeschaffung. In der letzten Sitzung des Ausschusses für Wohnungsbeschaffung wurde wiederum die Kasernenfrage behandelt und beschlossen, auf die Kommandantur zu gehen, um dort auf eine Entscheidung zu dringen. Die Wohnungslosigkeiten verlangen mit Macht eine Ausübung dieser Kasernen, um dadurch in den Wohnungen Luft zu machen. In der Aussprache auf der Kommandantur wurden weitere Schritte eingeleitet. Die Kasernen sollen der Stadt für ein Geflügel in Aussicht gestellt sein. Es ist auch das Kasernenangebot abgegeben worden. Das Bezirkskommando wird in die Kasernen überföhren. Danzig ist noch reichlich mit Truppen versehen. Ein weiterer Abtransport ist aber angeordnet worden. Eine Kasernenbeschaffung soll nunmehr baldigst stattfinden. Von den Mitgliedern des Ausschusses wurde geltend gemacht, daß es für die Uebergabe der Kasernen an den Oberkommissar keine Schwierigkeiten machen dürfte, wenn die Kasernen zum größten Teil von Behörden usw. besetzt wären. Nur einen Umbar würde man nicht vornehmen können. Wenn der Oberkommissar sehen würde, daß die Kasernen bereits eine zweckentsprechende Verwendung gefunden haben, dann würde das für ihn ein Fingerzeig sein, welcher Benutzung die Kasernen zuzuföhren sind.

Kohlenersparnis. Der frühere Direktor der Berliner Sternwarte, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Foerster, weist darauf hin, daß ein gutes Mittel zur Ersparung von Steinkohlen darin besteht, sie nicht in Öfen zu verbrennen, sondern über die Gasanstalt gehen zu lassen. Auch die Danziger Verbraucherkammer hat in ihren Richtlinien die Forderung: „Beste Ausnutzung der Steinkohlen auf dem Wege über Gasanstalt und Kokerie.“ Beim Verarbeiten von Steinkohlen in den Stubenöfen und Fabriken wird die Heizkraft nur zu einem ganz geringen Teile ausgenutzt. Der größte Teil flieht in Form von Rauch und Wärme nutzlos durch den Schornstein. Viel günstiger wird die Steinkohle ausgenutzt, wenn sie über die Gasanstalt geht und hier in Koks, Gas, Teer, Ammoniak, Kalksulfid und eine Reihe Nebenzeugnisse geteilt wird. Koks liefert ein reines Brennstoffmaterial. Auch Gas kann zur Heizung verwendet werden. Vor allem aber liefert es die Beleuchtung und eine Antriebskraft. Teer fehlt uns so dringend zum Erren unserer Dächer. Ebenso wertvoll sind die übrigen Nebenzeugnisse der Gasanstalten. Es ist also gar nicht überflüssig zu sagen, wenn man den Betrieb der Gasanstalten einschränkt, statt ihn zu erweitern. Man soll Gaslicht nicht etwa verschwenken, aber man sollte das Kochen und Heizen mit Gas weiter ausdehnen. Für den Freistaat Danzig sollte die Anordnung ergehen, daß alle Steinkohlen an die Gasanstalten zu liefern sind. Die Gasanstalten sollten dann mit vollem Betrieb arbeiten und nicht nur das notwendige Leuchtgas, sondern auch das gewünschte Heiz- und Kochgas liefern. Die Gasanstalten könnten dabei gute Geschäfte machen und die Sorgen der Bevölkerung um Brennmaterial würden erheblich gemindert werden.

Der Kartoffelbezug vom Erzeuger. Die Verbraucher können ihren Jahresbedarf an Kartoffeln auf Bezugsscheine durch einen Händler eintreiben oder sich auch unmittelbar mit den Erzeugern in Verbindung setzen. Der Bezugsschein ist dann dem Lieferkreise zuzustellen, der die Kartoffellieferung auf sein Versehen anordnet. Die Provinzial-Kartoffelstelle hat für diesen Verkauf einen Erzeugerpreis von 8 Mark festgesetzt. Der Grundpreis beträgt 7,25 Mk., hinzu kommt die Anfuhrgebühr von 25 Pfg. und die Befreiungsgeldgebühr von 50 Pfg. Der Erzeuger hat dafür die Kartoffeln frei Bahnstation zu liefern. Für Lieferung von Säcken ist unter Umständen eine besondere Gebühr mit dem Erzeuger zu vereinbaren. Einen Preisunterschied für Lieferung von weniger als 10 Zentner Kartoffeln gibt es nicht. Die Gebühr für den Vertriebskommunalverband beträgt 20 Pfg. auf den Zentner, für den Bedarfskommunalverband 25 Pfg. für jeden Bezugsschein.

Die Arbeiterschaft der Artillerie-Werkstatt nahm in einer Versammlung einstimmig folgende Entschliessung an:
Die bei Steppuhn am 23. September versammelten Arbeiter der A. W. stimmen grundsätzlich neben der Lohnarbeit einer anderen Entlohnungsart zu, wenn die notwendigen Sicherungen, insbesondere weitgehendes Mitbestimmungsrecht der Arbeiter im Produktionsprozess, gegeben sind. Zur Zeit liegt noch keine Möglichkeit einer Änderung der Entlohnungsart vor. Wir beauftragen die Gewerkschaften, Schritte zu unternehmen, um auch bei einer anderen Entlohnungsart den Grundlohn zu garantieren, sowie Sicherungen gegen jede Art d. Ausbeutung der Arbeiter durch Abschluß von Tarifverträgen zu schaffen.

Wir verlangen, daß entsprechend der verminderten Arbeiterzahl auch der Beamtenstab verkleinert wird, weil bei einer Arbeiterschaft von 400 Köpfen und 150 Beamten und Angestellten der Betrieb nicht rentabel arbeiten kann.

Ferner weisen wir den in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwurf, daß wir nicht bereit sind, produktiv zu arbeiten, als unberechtigt energisch zurück, und fordern, daß genügend Arbeitsmöglichkeit geschaffen wird, damit wir das Gegenteil beweisen können, wozu wir leider heute infolge Mangels an Aufträgen nicht in der Lage sind.

Schlichtung fordern wir die Neuwahl des Arbeiterausschusses (Betriebsarbeiterrat) gemäß Verordnung vom 23. Sept. 1918.

Zur Sicherung des sozialpolitischen Staatstages für das Festspielgebiet findet am Freitag, den 26. September, abends 8 Uhr, im Saale des Werkzeithauses eine große Kundgebung der Vorstände und Vertrauensleute aller Danziger Gewerkschaften und Angestelltenorganisationen statt.

Die Entwicklung Langfuhrs und der Verschönerungsvereine.
Der Verein zur Verschönerung und Förderung Langfuhrs überreichte bei der Festigung aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens eine Festschrift, in der die Tätigkeit des Vereins und damit auch die Entwicklung Langfuhrs dargestellt wird. In diesen 25 Jahren hat Langfuhr einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Ein Vorort mit 7715 Einwohnern hat sich zu einem schönen Stadtteil von etwa 80 000 Einwohnern entwickelt. Langfuhr war früher ein ländlicher Vorort, in dem sich die wohlhabenden Bürger Danzigs, wie in den Peloner Döfen, ansiedelten. Die Hauptarbeiten des Vereins waren: Bepflanzung des Dreiecks am Marktplatz; Errichtung einer neuen Bauordnung für Langfuhr; Einrichtung einer Anlage vor der Mädchenschule. Die Ausschmückung der Ballone und Vorgärten wurde gefördert. Aufstellung von Bänken im Jeschentaler Walde; Erbauung des Rochus-Tempels im Jeschentaler Walde und der Aussichtsläube auf Königshöhe; Errichtung von Tennisplätzen; Beitragszahlung zur Neugestaltung des Marktplatzes; Gründung des Sport- und Fußballvereins und des Wintersportvereins. Eine Reihe weiterer kleiner Verschönerungen und Förderungen würden in die Tat umgesetzt. Der Verein erstrebte den Ankauf der sogenannten Ginsterberge, der leider nicht zustande kam. Die Stadt wollte nur 60 000 Mk. zahlen, während 100 000 Mk., d. h. 10 Pfg. für den am gefordert und auch von anderer Seite gezahlt wurden. Die Straßenbahn führte auf Anregung des Vereins einige Verbesserungen ein. Bei der Erbauung einer Unterführung am Bahnhof hat der Verein kräftig mitgewirkt. Einige Herren wurden auf Betreiben des Vereins als Stadtverordnete gewählt. Eine kräftige Unterstützung erhielt der Verein durch den Oberbürgermeister Scholz, der für die Entwicklung Langfuhrs großes Interesse zeigte.

„Matrum das Weib am Rame leidet und der Rame am Weibe.“
Der Vortrag Reinhold Gerlings ist auch für die Zeit vom 6.—10. Oktober angekündigt. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß der Vortrag nur 5 mal stattfindet und zwar vom Montag bis Freitag in den im Inzeratenteil angegebenen Lokalen. In der nächsten Woche behandelt der Redner andere Themen.

Die Ringkämpfe im Wintergarten. Am Mittwoch, dem 24. Tag der Veranstaltung, rang zuerst der neu eingetretene Risch, welcher außer Konkurrenz an den Kämpfen teilnimmt, gegen Pichler-Salzburg. Risch erwiebs sich auch diesmal als ein bedeutender Ringler und warf seinen Gegner schon nach 9 Min. durch Krumpfung am Boden. Der Sieg Risch's ist um so höher zu bewerten, da Pichler einer der bestkämpften Ringler ist, welcher an der Konkurrenz teilnimmt. Der darauffolgende Kampf zwischen Pinehli und Singe, zwei vollständig gleichwertigen Gegnern, war hauptsächlich ein gegenseitiges Erproben und hat weder dem einen noch dem anderen ein Vorteil gebracht. Der Kampf mußte nach 20 Min. resultatlos abgebrochen werden. Dann siegte Schwarz über den sich sehr gut verteidigenden Poltriele nach 6 Min. durch Untergriff. Zum Schluß warf Gemmel Grilfen nach einer Gesamtzeit von 47 Min. durch Hüftschwung.

Die Hausflatterer vom 5. Bezirk werden auf die Abrechnung am 26. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, hingewiesen. Die Karten sind mitzubringen.

Der zweite Bezirk kann für seine Agitation einen schönen Erfolg buchen. Fast alle Leser, welche am 1. September infolge der Preiserhöhung abgesprungen waren, konnten wieder, und neue Leser dazu gewonnen werden. Der Obmann der Zeitungskommission für den 2. Bezirk ist der Genosse W. Wegner, Sammtgasse 12 a I. Bei diesem sind auch alle Beschwerden über unregelmäßige oder unpünktliche Zustellung der Volkswacht anzubringen.

Aus dem Magistrats-Presse-Büro.

Berlegung der Nahrungskartenzweigstelle, Langgasse 73. Von Sonnabend, den 27. September d. J. ab befindet sich die Nahrungskartenzweigstelle Langgasse 73, in der Nahrungskartenstelle Pfefferstadt 33-35, 1 Treppe.

Abholung der Brot- und Mehlkarten. Die Bäcker, Brot- und Mehlhändler haben die am Sonnabend, sowie Anfang nächster Woche zur Ausgabe gelangenden Brot- und Mehlkarten von der Nahrungskartenstelle, Pfefferstadt 33-35, Vordergebäude, 1 Treppe links, abholen zu lassen und zwar: die Bäcker, Brot- und Mehlhändler, deren Firmen mit den Buchstaben A—K beginnen, am Freitag, den 26. September und die, deren Firmen mit den Buchstaben L—Z beginnen, am Sonnabend, den 27. September, in der Zeit von 7—2 Uhr.

Polizeibericht vom 25. September 1919. Verhaftet: 15 Personen, darunter: 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Hehlerei, 1 wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung, 7 in Polizeihaft. Obdachlos 1. — Gefunden: 1 Quittungskarte für Alice Langfeld, 1 rote Korallenkette, 1 Bernsteinanhänger in Silberfassung, abzuholen aus dem Fundbüro des Polizei-Präsidiums, 2 sieben Meter lange Pfähle, abzuholen vom Bürgerwehmann Schirke, Brochschierweg 26, 1 schw. Portenwanne mit Gelddbetrag, 1 Aufsteiger und Zetteln, (gef. am 16. Juni), abzuholen vom Rassenführer Rautenberg, Langgasse 33, 1 silb. Weisfist (gef. am 16. Aug.), abzuholen von Feing Rufe, Spohrstr. 10. — Verloren: 1 silb. Damenuhr im Doublearmband, 1 gold. Damenuhr an einer gold. mit 2 roten Steinen besetzten Schleiße, abzugeben im Fundbüro des Polizei-Präsidiums.

Wasserstandsnotizen am 25. September 1919.

| | gestern | heute | gestern | heute | |
|---------------------------|---------|-------|-------------------------|-------|------|
| Thorn | 0,84 | 0,84 | Piechel | 0,70 | 0,70 |
| Jordon | 0,79 | 0,77 | Dirschau | 1,01 | 1,01 |
| Culm | 0,80 | 0,78 | Einlage | 2,20 | 2,26 |
| Graudenz | 0,82 | 0,87 | Schleimshorst | 2,42 | 2,50 |
| Kurzbrack | 1,17 | 1,17 | Wolfsdorf | 0,25 | 0,22 |
| Montauer Spitze | 0,84 | 0,83 | Anwachs | 0,29 | 0,32 |

Fritz Steidl-Revue.

Der Flug um die Welt.
Revue erheben keinen Anspruch darauf, irgend welche bleibenden Werte zu geben. Sie wollen nicht als Kunst angesprochen werden. Ihre Aufgabe ist es lediglich, uns zu unterhalten. Es wäre also müßig, mit kritischem Maße zu messen. So betrachtet, muß man dann allerdings sagen, Fritz Steidl mit seiner getrennt neu herausgestellten Variete-Schau „ein duftes Ding gedreht“. Die Texte, die er in Gemeinschaft mit Alfred Weg geschrieben hat, sind nicht einmal immer geistlos. Viktor Holländers

Musik ist flüssig und gefällig. Das erste „Stellbicheln“, für das James Klein zeichnet, hat die besten Aussichten, zu einem Schlager zu werden. Das Stelbicheln ist lustig und einschmeichelnd. Geschmacklosigkeiten hat die Revue keine, wenn man mal gnädig über die sentimentale Revolverrevue in der Kaschemme hinwegsehen will. Aus der Reihe der Darsteller ragt mit seiner köstlichen Komik Fritz Steidl hervor. Man muß ihn als chinesischen Koch ansehen haben. Von da ab hat er gewonnen. Seine ausübliche, frisch-partnerin Erna Bauer hat sich die reichen Blumenpenden verdient. Ihre Stimmchen hat so ein eigenartiges Timbre. Singen kann Marie Richter. Das muß besonders gebucht werden. Fritz Franke möchte ich zurufen: Mehr Haltung, mein Lieber! Wenn schon, denn schon. Sein Tenor ist noch recht jugendlich. Bei fleißiger Übung hat er jedoch noch gute Aussichten. Max Röhler konnte nur als „Film-Ede“ gefallen. In die anderen Rollen paßt er nicht hinein. Als Kaufmann ist er nicht seiner üblichen Deklamation nicht zu verdauen. Mit Wendel arbeitet reichlich viel Tremolo. Um die Einstudierung der Balletts hat sich Ballettmeister Richard Meigel verdient gemacht. Obermusikmeister Ernst Stiebertz hat sein Orchester im Zug. Glücklicherweise war Heinz Kreise in der festlichen Aufmachung. Das letzte Bob — darum aber nicht das schlechteste — dem Atelier Hugo Baruch u. Co., Berlin, das die Kostüme geliefert hat.

Aus den Ostprovinzen.

Zoppot. Der sozialdemokratische Wahlverein (Mehrheitspartei) hielt am Dienstag im Viktoriahotel eine Versammlung ab, die gut besucht war. Genosse Sydow-Zoppot hielt einen Vortrag über „Sozialismus und Kommunismus“, wofür er reichlichen Dank erntete. Nach Besprechung der Bürgermeisterwahl nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Die am 23. September im Viktoriahotel in Zoppot versammelten Mitglieder der sozialdemokratischen Partei (Mehrheitspartei) verwehren sich dagegen, daß die jetzigen Stadtverordneten sich anmaßen, einen Bürgermeister zu wählen, da sie nicht die zeitgemäßen Vertreter der Einwohner der Stadt Zoppot sind. Die Versammlung ersucht den Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Wahl zu verhindern.“
Durch Renaufnahmen erhielt die Partei bedeutenden Zuwachs.

Der Vorstand der demokratischen Partei hat in seiner gestrigen Sitzung zur Frage der Bürgermeisterwahl ebenfalls Stellung genommen und folgenden Beschluß gefaßt:

„Er erachtet es für unerhöht, daß der Stadt im gegenwärtigen Zeitpunkt ein Bürgermeister auf 12 Jahre aufgezogen werden soll von einer Stadtvertretung, die nach dem gesetzlich überwindenen Dreiklassenwahlrecht gewählt ist, deren Dauer voraussichtlich nur noch nach Tagen zählt, und in der schon seit Jahren eine große Zahl von Mitgliedern fehlt. Da Zoppot einen kommunikativen Bürgermeister hat, ist auch die Bedürfnisfrage für eine derartig überflüssige Wahl zu verneinen. Der Vorstand erhebt gegen die Vornahme der Wahl scharfsten Einspruch.“

Kahlberg. Während eines starken Nordweststurmes sind am Montag der Oberleutnant Söllner, Ingenieur Krämer und Unteroffizier Kolmar mit einem Segelfluter auf dem Frischen Haff in einen Kreiselwind geraten. Das Boot kenterte, und alle drei Insassen ertranken.

Aus aller Welt.

Tragödie.
Schweizer Blätter berichten, daß fünf österreichische Kriegsgefangene, die aus Italien entwichen waren, über den Col des Aquilles Beres nach der Schweiz gekommen sind, beim Ueberfahren des Gletschers abstürzten. Einer von ihnen, obgleich stark verletzt, holte in einer Abzweigung Hilfe. Eine Rettungskolonnen von zwölf Personen machte sich auf und konnte einen zweiten Verwundeten bergen. Die drei anderen Fischlinge werden noch vermißt. Man nimmt an, daß sie in eine Gletscherpalte gefallen sind. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Das Ende der roten Hose.
Ein Erlaß des französischen Kriegsministers beklagt, daß die alte französische Uniform, namentlich die rote Hose, unbillig abgeschafft und durch die jetzige grau-blaue Felduniform ersetzt wird.

Sie haben's ja.
Die erste Luftmarke, die bei dem Ozeanflug von Mos und Brown zur Verwendung kam, wurde dieser Tage versteigert und erzielte den Riesenerlös von 200 Guineen, was nach heutigem Wert einem deutschen Preis von etwa 24 000 Mk. entspricht. Die Marke, die eine braune 3 Cent-Neufundland mit dem englischen Lieberdruck „Erste transatlantische Luftpost April 1919“ ist, befindet sich in einem kostbaren, in rotes Leder gebundenen, goldberzierten Album. — Wieviel Geld hätte mit der Summe, die für diese Liebhaberei verschwendet wurde, gekindert werden können.

Die Flucht im Hemd.
Donnerstag vormittag wurde in der Friedrichstraße in Berlin in der Nähe der Kaserne von zwei Soldaten ein Mann festgenommen, der in einem merkwürdigen Aufzug aus einem Hause gelaufen kam und in ein anderes Gebäude verschwand wollte. Der Mann war nur mit einem Hemd bekleidet und trug einen „Waffen“. Nachdem man es wurde festgestellt, daß es sich um den „Koch“ handelte, verfolgten Robert Graf aus Gumburg handelte, der dort Brotmarken gefälscht hat. Die Kriminalpolizei hatte sein Versteck ermittelt und wollte ihn festnehmen. Graf entkam durch das Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung, wo er an der Mauer herunterkletterte.

Ein Bild in die englische Ehestatistik.
des vergangenen Jahres ergibt allerhand interessante Einzelheiten. Der jüngste Bräutigam, der in den Stand der Ehe trat, zählte 15 Jahre, die jüngste Braut 13. Zwei junge Leute von 17 Jahren heirateten Witwen. Drei junge Damen von 18 Jahren waren schon Witwen und heirateten wieder; ein Jüngling von 19 Jahren war gleichfalls Witwer. Nicht weniger als 38 Männer von mehr als 80 Jahren, die schon einmal verheiratet waren, heirateten zum zweiten Male. Der älteste Mann, der heiratete, war 92, und die beiden ältesten Bräute 85 Jahre, eine von ihnen Witwe, die andere noch Jungfrau. Von den zahlreichen Personen, die im vorigen Jahre geschieden wurden, hat sich die Hälfte sofort wieder verheiratet.

Verantwortlich für Redaktion: Ernst Sydow; für Inzerte: Bruno Gwert; Verlag und Druck: J. G. Schell & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Donnerstag, den 25. September 1919, abends 8 Uhr
Dauerkarten 2 II.

Moral

Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.
Freitag, den 26. September 1919, abends 8 Uhr
Dauerkarten A I. Zum 3. Male.

Elfiott von der Pfalz

Dustringel in vier Akten von Rudolf Presber und
Eso Walther Stein.
Sonnabend, den 27. September 1919, abends 8 Uhr
Dauerkarten B I. Zum 5. Male.

Die Herzogin von Palliano

Drama in 3 Akten von Heinrich Büllow.
Sonntag, den 28. September 1919, abends 8 Uhr
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Zum 1. Male.

Die im Schatten leben

Drama in 4 Akten von Emil Hofmann.

Ämliche Bekanntmachungen.

Verlegung der Nahrungskarten-Zweigstelle, Langgasse 73.

Von Sonnabend, den 27. September d. Js. ab
beinhaltet die Nahrungskarten-Zweigstelle, Lang-
gasse 73, in der Nahrungskartenstelle Pfefferstraße 33/35,
1 Treppe.
Danzig, den 23. September 1919.
Der Magistrat.

Die Beauftragten des Volksgussauschusses.

**Ämliche Fürsorgestelle für Kriegs-
hinterbliebene**

wird vom 26. d. Mts. ab von Ströbänkengasse 44 nach
Stadtgraben 6 III
Danzig, den 23. September 1919.
Der Magistrat.

Die Beauftragten des Volksgussauschusses.

Eltern und Lehrherren

werden auf die hier in Danzig bestehende
Berufsberatung und Berufsvermittlung
hingewiesen.

Für Knaben findet diese Selbstaufklärung 24, 1 Str.
morgens von 10-2 Uhr statt.
Für Mädchen ist eine solche vom Nationalen
Jugendamt Jopetengasse 23, 1. eingerichtet worden.
Die Beratung ist kostenlos.
Des Näheren Jugendamt. (4476)

Wilhelm-Theater

Besitzer Kommissionsrat Hugo Meyer.
Bühnenleitung Willy Kofmann.

Donnerstag, den 25. September, abends 8 Uhr:
Zum 1. Male:
„Der fidele Bauer.“
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Freitag: „Wenn zwei sich lieben.“
Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr nur an der
Theaterkasse des Wilhelmtheaters.

Im Kabarett: Konzert u. Vorträge h. v.
Eintritt (St. Theater 20 Pfg.)

Zigarren

Billige Bezugsquelle für Wieder-
verkäufer.

Karl Detmann,
Danzig, Brothänkengasse 50, I Tr. (4612)

Variete Wintergarten Danzig

6 1/2 | Täglich | 6 1/2

die spannenden Endkämpfe
um den großen Preis von Danzig
10000 Mark in bar.

Heute Donnerstag, den 25. Sept.
als erster Kampf:
**Fortsetzung des großen
Entscheidungskampfes**

Schwarz gegen Pinetzky
Weltmeister Poln. Ringrieße

Dieser sensationelle Kampf mußte am
Dienstag nach 70 Min. wegen Eintritt
der Lichtsperrstunde abgebrochen
werden.

Nachdem ringen:
Kisch gegen Gemmel
Westpreußen Amateurweltmeister

Außerdem:
Großer Entscheidungskampf
Hinte gegen Rigler
Europameister Württemberg

Es wird besonders darauf hin-
gewiesen, den Vorverkauf bei Gebr.
Freymann sowie im Norddeutschen
Hof beim Portier zu benutzen, um
den großen Andrang an der Abend-
kasse zu vermeiden. Theaterkasse
ist den ganzen Tag geöffnet.

Sporthalle.

7 Uhr
„Der Flug um die Welt“
mit Fritz Steidl. (4636)

Eine Revue der Liebelien in 5 Akten.
Musik von Viktor Holländer.

3 große Balletts.
Vorverkauf Deutsches Haus: 11-1, 3-5 Uhr
Sporthalle: 8-11: 11-1 Uhr.

Sonntags 2 große Vorstellungen
3 und 7 Uhr. — Näher. halbe Preise.
Jeder Erwachsene hat 1 Kind frei.

Volkshochschule Danzig. Chor-Schule.

Am 1. Oktober beginnt eine neue Chor-Schule.
Aufnahme-Prüfung jeden Montag von 6 1/2-7 1/2
Uhr in der Aula des Schottenschen Lyzeums, Poggen-
straße 16. Musikalisch nicht vorgebildete aber
begabte Damen und Herren mit schönes Stimmern
können sich melden. (4589)

Monatsbeitrag 1 Mark.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäsche-Arbeiter Deutschlands

(Filiale Danzig) Bureau Langgasse 8a, 1 Tr.
Freitag, den 26. September 1919, abends 8 Uhr
Schönberggasse 6, außerordentliche

Mitglieder- Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über die zentralen Lohn-Verhandlungen
in Ruffel.
2. Abstimmung über die gefällten Schiedssprüche.

Kolleginnen und Kollegen! Die Wichtigkeit der
Tagesordnung macht es jedem zur Pflicht, zu dieser
Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch oder -karte
legitimiert, ohne diese kein Zutritt.

Die Ortsverwaltung, J. A. A. Beumer.

Unsere Pferdebehandlung

wird in ungeländerter Weise weitergeführt und befindet
sich unsere Stallung (4637)

Weißmühleng.-Hintergasse 11-12 und
Langfuhrhöchstraße, Postweg 2

Eduard u. Georg Böß,
Telephon 1651 und 1212.

Zahnpraxis

Eröffnung am 1. Oktober 1919 im Haus
Klosterhammerweg 8, partierre, oben

Martha Darow geb. Fischer
Dentistin. (4649)

Sprechstunden von 9-1 und 3-6 Uhr.

Zahnziehen, Plomben, künstlichen Zahn-
ersatz, Kronen und Brückenarbeit zu
soliden Preisen. Reelle und schonendste
Behandlung zugesichert.

Uhren Große Auswahl

in silbernen und goldenen
Damen- u. Herren-Uhren.
Weckeruhren in allen
Preislagen. (4465)

Reparaturen zu soliden
Preisen.

S. Levy Nachf.,
Uhrmacher, nur Breitg. 28.

Am Montag, den 29. Sept. im Konzerthaus
„Dienstag, „ 30. „ „Café Dorra“ (2 Min.
„ Mittwoch, „ 1. Okt. „ vom Justizpalast),
„ Donnerstag, „ 2. „ im „Werftapelschhaus“,
„ Freitag, „ 3. „ im „Gewerkvereinshaus“
(früher Bildungsvereins-
haus), Hintergasse 16,
— abends 7 Uhr —
spricht der bekannte Hygieniker und Schriftsteller:
Reinhold Gerling, Berlin
dessen Werke bereits in mehreren Millionen Exemplare
verbreitet sind, über das Thema:
**Warum das Weib am Manne leidet
und der Mann am Weibe.**
Aus dem Inhalt: Das Erwachen der Liebe und das Liebes-
leben — Was die jungen Leute von der Ehe leider nicht wissen
— Die Leiden und Verirrungen vor der Ehe — Was gefällt dem
Mann am Weibe — Das Geheimnis den Mann zu fesseln —
Geschlechtliche Aufklärung und Erziehung zur Ehe — Die Ein-
scheidung — Hochzeit und Flitterwochen, Brauthehen, Liebeshehen,
Möbelhehen, Pflanzhehen — Eheleiden und Ehefreuden — Die Min-
derwertigkeit der Erstgeborenen — Die Furcht vor vielen Kindern
als Ursache gefährlicher Ehesitten — Die Verhütung der Em-
pfindungs- und Empfängnisfragen der beiden Geschlechter — Die
Kälte der Frauen und ihre Ursachen — Schwächezustände in der
Ehe — Das gefährliche Alter — Die Frau die Geliebte des Mannes
— Der sonnige Eheabend — (4587)
Nach dem Vortrage: Beantwortung von Fragen.
Diese aufsehensregenden Vorträge Reinhold Gerlings,
die bereits in vielen Großstädten mit beispiellosem Erfolge
gehalten wurden, fanden überall einen riesigen Zuspruch
und allgemeine Anerkennung. Um zu starken Andrang
zu vermeiden, ist es ratsam, die Eintrittskarten im Vorverkauf
zu besorgen. — Numerierte Plätze 4., 3. und 2. — Mk.,
Steckplätze 1. — Mk. — Karten im Vorverkauf im Zigarren-
geschäft des Herrn Karl Peier, Langgasse 36.

Verlag der Volkswacht Danzig.

Friedrich Stampfer:
**Religion ist
Privatsache**

Besprechungen zu Punkt 6
des Erfurter Programms
81.-40. Tausend. Nr. 1.-

Volkfürsorge,

Gewerkschaftlich-Genossen-
schaftliche Versicherungs-
Anstalt für
Günstige Tarife für
Erwachsene und Kinder.
Rein Postentwurf.
— Sterbefälle.
Zukunft in den Bureaus
der Arbeiterorganisationen
und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 35.

In Strohöpfe

werden neue Böden ein-
geleitet, alle Klempner-
arbeiten preiswert
G. Ploß, Klempnermeister,
Schiffelbamm 11. (3370)

Gasmotor

4 PS.
so gut wie neu, hat
preiswert abzugeben
„Volkswacht“
Im Spendhaus 6.

Moderne illustrierte
= Zeitschriften =
Buchh. Volkswacht.

Kleine Führer

macht Hirt, Adl. Brach, Sp.
(4151)

Platin

Gold- und Silberarbeiten,
Ringen, Treifen sowie
Zahngelüste (4611
kauft

M. Jakobsohn
Breitgasse 109
— Fernsprecher 1751. —

Berlangen Sie die Volkswacht

in allen Restaurants,
Cafés, Bierhäusern,
bei den Bahnhofsbuch-
händlern und in allen
Kiosks.

Steingutwaren

3 Waggon

nur guter Qualitäten
extra billig!

Da wir allen unseren Kunden
dienen wollen, müssen wir uns
Mengenabgabe vorbehalten.

| | |
|--|--|
| Kaffeebecher 75 s | Salz- und Mehlmesten 4 50 |
| Tassen mit Untertassen, Paar 95 s | Milchtöpfe mit Schrift . . . 3.50, 2.75 2 00 |
| Tassen ohne Untertassen, Paar 65 s | Gewürzformen Satz 6 75 |
| Teller tief und hoch 75 s | Satz-Schüsseln weiß 8.75 7 75 |
| Marmeladedosen 2 00 | Satz-Schüsseln bunt 9 75 |
| Gemüseschüsseln edig, Feston 3 50 | Tonnengarnituren . . . 58.00 45 00 |
| Gemüseschüsseln rund 1 75 | Milchkrüge Satz 10 50 |
| Saucières Feston 5 50 | Tafelservice weiß, Feston 47 00 |
| Puddingformen 2 50 2 00 | Waschgarnituren 58.00 29 00 |

Beachten Sie unser morgiges Extra-Angebot „Emaillé“

Freymann

(4647)